



Der Chemnitzer Riechexperte Dr. med. Woltersdorf live im MDR am 17.02.2016

Für den richtigen Riecher, Schnuppertraining bei Riechstörungen

Defekte Nasen sind das Spezialgebiet von Dr. med. Woltersdorf.

Riechstörungen sind erstaunlich häufig.

Sie fristen in der Medizin ein Mauerblümchendasein, berichtet Dr. med. Woltersdorf, der im Herzen von Chemnitz seit 6 Jahren eine HNO- Praxis betreibt.

Riechstörungen beeinträchtigen nicht nur die Lebensqualität, sondern gefährden mitunter auch die Gesundheit. Riechen ist nämlich eng verknüpft mit Schmecken: Lässt die Geruchswahrnehmung nach, verschlechtert sich zugleich auch der Geschmackssinn. Selbst das leckerste Gericht erzeugt dann keine Gaumenfreuden mehr - ein Grund, weshalb die Betroffenen vielfach depressiv werden. Darüber hinaus tragen diese ein erhöhtes Risiko für Lebensmittelvergiftungen. Denn wer verdorbene Speisen weder riecht noch schmeckt, kann sich davor schwerlich in Acht nehmen. Aber auch Bränden und anderen „riechbaren“ Gefahren sind Personen mit geringem oder fehlendem Geruchssinn - einer Hyposmie oder Anosmie - vergleichsweise schutzlos ausgeliefert. Wichtig ist es daher, die sensorische Störung, wenn immer möglich, anzugehen und die Betroffenen zudem über die einschlägigen Risiken aufzuklären.

Bei den meisten dieser Patienten versagt die Nase völlig - Anosmie heißt das Leiden im Fachjargon. Ist der Geruchssinn nur teilweise eingeschränkt, liegt eine Hyposmie vor.

„Die Störungen treten häufig infolge chronischer Entzündungen der Nasennebenhöhlen auf“, erläutert Dr. med. Woltersdorf. Auslöser sind oft Allergien. Auch schwere virale Infekte wie eine Grippe können den Geruchssinn beeinträchtigen.

Mit einer neuen Methode hofft Dr. med. Woltersdorf nun bessere Therapieerfolge zu erzielen: Im Rahmen eines Riechtrainings schnupfern die Patienten zweimal täglich an vier Riechstiften.

Prof. Dr. med. Hummel von der HNO- Klinik der Universität Dresden, der ebenfalls in der MDR Sendung Stellung nimmt, hat beispielsweise in einer Studie gezeigt, dass gestörte Nasen wieder lernen können zu riechen, wenn sie regelmäßig an vier Düften schnupfern - in diesem Fall waren es Rose, Gewürznelke, Eukalyptus und Zitrone.

„Das Riechtraining vermehrt vermutlich die Riechsinneszellen“, so Prof. Hummel.

Ist die Riechschleimhaut chronisch entzündet, nehmen die Riechzellen Schaden, und die Duftmoleküle werden nicht mehr registriert.

Sobald die Entzündung abklingt, funktioniert der Geruchssinn in der Regel wieder. Virusinfektionen hingegen können die Riechzellen schlagartig zerstören. Um wieder riechen zu können, sind die Patienten auf nachwachsende Sinneszellen angewiesen.

Allerdings wird das Riechtraining nicht bei jeder gestörten Nase wirken, sagt Dr. med. Woltersdorf.

Riechstörungen können allerdings auch von anderen Erkrankungen herrühren. „Eine schwere Depression zum Beispiel kann den Geruchssinn einschränken“, sagt der Dresdner Riechexperte Prof. Hummel. In solchen Fällen sei es sinnvoller, das seelische Leiden zu behandeln als Riechübungen durchzuführen. Studien hätten gezeigt, dass depressive Patienten, die sich in therapeutische oder medikamentöse Behandlung begeben, ihren Geruchssinn zurückgewinnen.

Hinweis auf Riechstörungen können aber auch Vorboten von Krankheiten wie Alzheimer und Parkinson sein, bei denen Nervenzellen im Gehirn absterben. Beim Parkinson-Syndrom treten die krankheitstypischen Veränderungen sehr früh im Riechorgan auf.

Weil es so unterschiedliche Ursachen für Riechstörungen gäbe, sei eine korrekte Diagnose nur nach ausführlichen Gesprächen zwischen Arzt und Patient möglich, sagte der Chemnitzer Spezialist Dr. med. Woltersdorf dem MDR.

http://www.mdr.de/mediathek/fernsehen/chemnitz_riechsstoerungen_hno_woltersdorf.html